

Abonnementspreis:

Wochenschriftlich
für 12. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
12. 92 Pf.
Zahlung täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 2A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 16

Ditz, Freitag den 19. Januar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)
An der West- und Ostfront ist der Tag ohne besondere
Kampfhandlungen verlaufen.

W. B. Großes Hauptquartier, 18. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Am eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich
kurze Kämpfe an, bei denen vorgedrungenen Feind in er-
strecktem Nahkampf schnell wieder zurückgeworfen wurde.
In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurden nach
den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile
der Besatzung planmäßig und unbehindert vom Feinde ge-
eignet. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den ver-
lassenen leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen der von
uns erwartete Luftstoß, welcher dem Angreifer schwere Ver-
luste brachte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige
Artillerietätigkeit bei klarer Sicht merklich auf.
Rückwärts drangen russische Stoßtrupps mit
geschätzter Ueberlegenheit in eine durchgeschobene Feindwache
ein. Die Feindwache ist in unserem Besitz.
An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Pa-
nuillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Während südlich der Dittos-Strasse ein von starken rus-
sischen Kräften unternommener Angriff in unserem Artill-
erie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es
uns, in überraschendem Vorstoß zwischen Sussita- und Putna-
Tal 1 Offizier, 230 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus
der feindlichen Stellung zu holen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau.
In der Dobrußscha werden seit einigen Tagen Tulcea
und Jaccoca von russischer Artillerie beschossen. Mehrere
Wohnhäuser, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet.

Mazedonische Front.

Einzelnge geringe Gefechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister
Rudendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 18. Jan. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Radenau.
Tulcea und Jaccoca in der Dobrußscha wurden von russischer
Artillerie beschossen.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog
Josef

Posschen dem Putna- und Sussita-Tal hatte eine kleine
Unternehmung vollen Erfolg. Ein Offizier, 230 Mann und ein
Maschinengewehr wurden eingebracht. Südlich der Dittos-Strasse
brachen starke russische Angriffe in unserem Artillerie- und
Maschinengewehrfeuer zusammen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

In Böhmen erhöhte feindliche Artillerietätigkeit.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Karst-Hochfläche und im Wippach-Tale hielt auch
stärkeres Artilleriefeuer an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Ober, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 17. Jan. (W. B.) Bericht des
Generalstabs vom 17. Januar:

Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches
Artilleriefeuer an gewissen Stellen, besonders an der
Struma, und Patrouillengefächte. Zwei feindliche Kreuzer
beschoßen erfolglos unsere Stellungen in der Nähe der
Strumamündung.

Rumänische Front: Vier feindliche Flugzeuge überflogen
Tulcea; wir vertreiben sie wieder durch Artilleriefeuer.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. B.) Amtlicher Seeres-
bericht vom 17. Januar:

An der persischen Grenze schlugen wir zwei russische Kom-
mandos, die sich in östlicher Richtung zurückzogen, zurück.

Rumänische Front: Nach späteren Feststellungen machten
unsere nordöstlich von Braila kämpfenden Truppen in den
geisterigen Kämpfen 144 Gefangene. Sonst kein wichtiges Er-
eignis.

Der Seekrieg.

London, 17. Jan. Die Admiralität teilt mit: Seit
eintiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Kauf-
fahrtschiffe, die lange überfällig waren, von den Deutschen
versenkt worden sind: Die britischen Schiffe Dramatist, Rad-
morchiro, Minich, Ketterby, Hall, Mount Temple, King
George, George und Voltaire und die französischen Schiffe
Rantes und Amieres. Es liegt eine definitive Nach-
richt aus Pernambuco (Brasilien) vor, daß diese Annahme
richtig ist. Am 15. Januar abends kam der japanische
Dampfer Hubsch Maru in der Höhe von Pernambuco mit
den Kapitänen und 237 Mann der Besatzungen einiger ver-
loren gegangener Schiffe an, die an verschiedenen Daten
zwischen dem 12. Dezember und 12. Januar versenkt wurden.
Außerdem wurde der Dampfer Saint Theodore beschlag-
nahmt und mit einer Preisbesatzung versehen. Der Dampfer
Harrowdale wurde beschlagnahmt und mit ungefähr 400
Mann von anderen versenkten Schiffen, die gelandet werden
sollten, weiter geschickt. Ueber den Verbleib der beiden
Schiffe ist nichts Näheres bekannt.

Amsterdam, 18. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem
Büro der bereits gemeldeten Bekannmachung der eng-
lischen Admiralität über die Versenkung von Handelsschiffen
geht hervor, daß es sich um das Werk eines deutschen Kaper-
schiffes handelt. Der aus „Ketterby Hall“ gemeldete Dampfer
dürfte richtig „Ketterby Hall“ heißen. An Stelle von „George“
ist vermutlich „Georgie“ (White Star Line), ein Dampfer
von 10 077 Br.-R.-Z. zu lesen, an Stelle von „Amieres“
vielleicht „Amieras“, ein Segelschiff von 3103 Tonnen.

PR Berlin, 18. Jan. Der Berl. Lokalanz. gibt die
Gesamttonnenzahl der bereits mitgeteilten Liste englischer und
französischer Schiffe, die von Mitte Dezember bis Mitte
Januar im Atlantischen Ozean versenkt wurden, auf 55 395 Ton-
nen an; hiervon kommen 10 077 Tonnen auf den Dampfer
„Georgie“ von der White Star Line.

Kristiania, 18. Jan. (W. B.) Das Stahlschiff „Bra-
bant“ von Kristiania ist vor Flamboroughhead am Montag nach-
mittag auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung
wurde gerettet, ausgenommen drei Frauen.

London, 18. Jan. (W. B.) Lloyd meldet: Der nor-
wegische Dampfer „City of Tampere“ wurde versenkt. Es
bestätigt sich, daß der Dampfer „Hansi“ aus Bergen am 7.
Januar versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

Rom, 17. Jan. Bericht des Marineministeriums. Am
Morgen des 14. Januar wurde vor den dalmatinischen Inseln
ein österreichisches Schiff von einem französischen Untersee-
boot, das unseren Seestreitkräften beigegeben war, torpediert
und versenkt. Das Unterseeboot wurde ergebnislos von einem
österreichischen Flugzeug angegriffen.

Notiz: Es handelt sich um den österreichischen Kurs-
dampfer Zagreb, der wie gemeldet, von einem feindlichen Unter-
seeboot ohne Warnung torpediert wurde. Eine erhebliche An-
zahl Passagiere sind diesem völkerrechtlichen Angriff zum Opfer
gefallen, der die Reihe, der von den Entente-Staaten verübten
Gewalttaten sicher nicht abschließen wird.

W. B. Bern, 17. Jan. Petit Parisien meldet, der
Transportminister in Paris und das Londoner Arbeitsamt
hätten beschlossen, die Schiffahrtspreise zwischen England
und Frankreich um zehn Schilling zwischen England
und den Mittelmeerhäfen um zwanzig Schilling für die
Zonne zu erhöhen. Die Frachterhöhung sei darauf zurückzu-
führen, daß die neutralen Schiffe zu den bisherigen Preisen
keine Transporte mehr übernehmen wollen, so daß sich ein
Mangel an Schiffsraum in verstärktem Maß fühlbar mache.

W. B. London, 17. Jan. Lloydmeldung. Die Be-
satzung des norwegischen Dampfers Westföls, dessen Ver-
senkung bereits gemeldet wurde, ist gerettet. Der Dampfer
Ophir ist mit der Besatzung des norwegischen Dampfers
Solvang, der am 13. Januar von einem U-Boot versenkt
wurde, hier angekommen. Der Dampfer Lito, wahrscheinlich
norwegischer Nationalität, ist versenkt worden.

Die Verantwortung für den Kolonialkrieg.
PR Stockholm, 17. Jan. Die schwedischen Blät-
ter drucken die deutsche Antwort und die Gegenfragen auf
die Reuter-Beschuldigungen ab. Das Organ des schwedischen
Missionsbundes, Svenska Morgensbladet, widmet der Frage,
wer für den Kolonialkrieg die Verantwortung trage, einen
Leitartikel, der nach genauer Darstellung der Ereignisse im
August 1914 nachdrücklich feststellt, daß England den belgi-
schen Antrag gegen eine Ausbreitung des Krieges auf Afrika
glatt ablehnte und Frankreich aus Eroberungsgründen am
Kolonialkrieg mitschuldig sei.

Die Schuld am Weltkriege.

Von Graf Fur de Grais, Regierungspräsident a. D.
Unsere Gegner werden nicht mehr, immer wieder zu
behaupten, daß wir den Weltkrieg herausbeschoren hätten.
Immer von neuem, so auch in ihrer Antwort auf unseren

Friedensvorschlag, suchen sie die schwere Verantwortung, die
sie durch ihr frevelhaftes Vorgehen auf sich geladen haben,
auf uns abzuwälzen, um die Angehörigen ihrer Länder und
der neutralen Staaten über den wahren Sachverhalt hinweg-
zuführen. Wenn wir auch hoffen dürfen, daß die Wahr-
heit sich allmählich durchringen wird, muß dazu doch immer
wieder darauf hingewiesen werden, daß die Behauptungen
unserer Gegner mit den offenkundigen Tatsachen in schroff-
stem Widerspruch stehen.

Wenn das Deutsche Reich seine jetzigen Gegner hätte
bekriegen wollen, so hätte es dazu die beste Gelegenheit in
der Zeit gehabt, wo deren Kräfte andernorts in Anspruch
genommen waren, wo Rußland mit Japan, England mit den
Türken und Frankreich mit Marokko im Kampfe lag. Keine
dieser Gelegenheiten hat das Reich benutzt; stets hat es seinen
jetzigen Feinden gegenüber eine wohlwollende Neutralität
beobachtet. Dafür soll es jetzt den denkbar ungünstigsten
Augenblick, in dem alle diese Mächte mit voller Macht ihm
gegenüberstehen, zum Beginn des Krieges benutzt haben!

Beim Ausbruch des Krieges waren unsere Kriegs- und
Handelschiffe in größerer Zahl fern von den Heimat Häfen.
Nach Lage der Seemachtverhältnisse waren diese rettungslos
verloren. Auch in unseren Schutzbereichen fehlte es mehrfach
an umfassenderen Vorkehrungen zur Verteidigung, so daß sie
größtenteils eine Beute des Feindes geworden sind. Endlich
hätten auch die eigenen Vorräte, auf deren Einfuhr Deutsch-
land sich angewiesen sah, in größerem Umfange beschafft
werden müssen, als es tatsächlich geschah. Deutschland hat
sogar noch kurz vor dem Kriegsausbruch Getreide ausge-
führt. Hätte es einen Krieg beabsichtigt, so würde es un-
bedingt auf allen diesen Gebieten ganz anders vorgegangen
sein, als es dieses getan hat.

Dem Deutschen Reich fehlte aber auch jeder Anlaß zum
Kriege. Um solchen zu finden, verfahren unsere Gegner nach
den Worten des Mephisto im Faust:

Denn eben, wo Begriffe fehlen,

Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Dieses Wort ist für sie der Militarismus ge-
worden. Ihn wollen sie mit aller Macht bekämpfen. Mit
Vorliebe bezeichnen sie ihn als „preussischen“, obwohl ihnen
fortdauernd „schlagende“ Beweise dafür gegeben werden,
daß ihnen ein einheitliches und fest geschlossenes deutsches
Heer gegenübersteht. Welche Bedeutung sie diesem Worte
beilegen, ist nicht ganz klar. Wenn sie unsere allgemeine
Wehrpflicht darunter verstehen, so haben sie selbst uns diese
ausnahmslos nachgemacht. Wenn sie auf die starke Rüstung
hinzudeuten, so haben Frankreich und Rußland weit stärker ge-
rüstet als wir. Wenn sie aber Eroberungssucht aus unserer
Rüstung herleiten, so steht auch dieses mit der Sachlage in
vollem Widerspruch. Das Deutsche Reich steht sich im Osten
und Westen einer fortwährenden schweren Bedrohung durch
seine Nachbarn ausgesetzt. Frankreich war seit Jahrhunderten
von den Raubzügen Ludwigs XIV. und den Eroberungs-
kriegen Napoleons I., an bis zu den Kriegen von 1870
und von heute stets darauf bedacht, in dem geeigneten
Augenblicke über uns herzufallen, und auch Rußland hat uns
wiederholt ernsthaft bedroht. Die Aufstellung eines starken
Heeres ist deshalb kein auf Eroberungen ausgehender Mi-
tarismus, sondern ein einfaches Gebot der Selbsthaltung.
Nicht eine einzige Tatsache kann dafür angeführt werden,
daß wir damit auf Eroberungen ausgegangen seien, nicht ein
einziges Land kann bezeichnet werden, auf das wir unsere
Eroberung hätten richten wollen. Weder in Worten noch in
Taten haben wir zu solcher Annahme irgend welchen Anlaß
geboten.

Gerade das Gegenteil gibt von unseren Gegnern. Diese
haben aus ihren Eroberungsabsichten, Rußland auf Kon-
stantinopel, Frankreich auf Elsass-Lothringen, Italien auf
Trient und Äthiopien nie ein Hehl gemacht. Sie haben auch,
während wir nahezu 45 Jahre hindurch stets für den Frieden
eingetreten sind und diesen bewahrt haben, tatsächlich die
Bahn der Eroberung beschritten, England gegen die Türken
und Ägypten, Frankreich gegen Tunis und Marokko, Italien
gegen Tripolis, Rußland und England gemeinsam gegen
Persien. So scheuen sie sich nicht, uns das vorzutun, was
sie selbst fortgesetzt tun, und ihre Beweggründe uns unter-
zuschieben.

Dazu kommen die zahlreichen Tatsachen, die nachweisen,
daß unsere Feinde das gemeinsame Vorgehen gegen uns (die
Einkreisung Deutschlands) von langer Zeit her vorbereitet
hatten, daß — wie die aufgefundenen Berichte des belgischen
Gesandten in Berlin unwiderleglich ergeben — die belgische
Neutralität, deren Verletzung England als Kriegsgrund
vorschützt, von diesen selbst längst verletzt war und sonach
für uns gar nicht mehr bestand.

Alle diese Umstände können nicht stark genug hervor-
gehoben und nicht oft genug wiederholt werden, da unsere
Gegner eifrig bemüht sind, sie in Vergessenheit geraten zu
lassen. Nur hierdurch kann es gelingen, deren planmäßige
Heuchelei offenzulegen und das Vorgehen zu zer-
setzen, mit dem sie die Wahrheit zu verschleiern suchen.

Opferfreudige Begeisterung.

Flammende Begeisterung erfüllte das gesamte deutsche Volk und trug es über sich selbst empor, als der Weltkrieg durch die Schuld unserer Feinde ausbrach und wir gezwungen waren, Freiheit und Vaterland, Haus und Hof mit unserem guten Schwert zu schützen. Als dann der Krieg sich Monate und Jahre hinzog, da erlähmte zwar niemals und nirgends der zu jedem Opfer entschlossene Siegeswille; aber die Begeisterung verflüchtete doch, die Blide leuchteten, die Herzen pochten nicht mehr so wie in den ersten Kriegsmomenten. Begeisterung ist eben keine Ware, — die man einpökeln kann auf viele Jahre. Aber jetzt, nach der schändlichen und heillosen Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Feinde, nach dem geharnischten Ausruf des Kaisers an das deutsche Volk, da ist sie von neuem erwacht und mächtig emporgeflammt, da hat sie auch die Launen und Tränen mit sich fortgerissen. Heute ist das deutsche Volk von demselben Opfer- und Todesmute erfüllt, wie in den unvergesslichen Augusttagen des Jahres 1914, heute ist es in allen seinen Kreisen und Schichten gerade so einmütig und entschlossen wie damals und ist der gleichen hohen Ideale voll wie vor dreißig Monaten, da die Wogen edelster Begeisterung durch seine Reichen rauschten. Darüber herrscht in allen deutschen Gauen nur eine Stimme, und bei den Völkern der uns verbündeten Mächte ist es nicht anders.

Wie die Ausrufe König Friedrich Wilhelms des Dritten im Februar und März des Jahres 1813 zu den Befreiungskriegen, so wirkt jetzt der Ausruf Kaiser Wilhelms an das deutsche Volk in Palast und Hütte und in jedem Bürgerhause. Die freudigen Zustimmung, die das kaiserliche Manifest von den deutschen Bundesfürsten, den wissenschaftlichen, landwirtschaftlichen, industriellen und parlamentarischen Körperschaften erhielt, sie alle atmen den Geist opferwilliger Begeisterung und unbedingter Siegesüberfahrt. Von hinreichender Wirkung waren die Dankagungen und Zustimmungserklärungen der Könige von Bayern und Sachsen an Kaiser Wilhelm. Aus jeder Brust spricht freudig und unerschütterlich der Dank für die kaiserlichen Worte, tiefe Empörung über das schändliche Verhalten der Feinde, stürmische Entschlossenheit, mutig durchzuhalten und unter Einzug der ganzen Kraft weiterzukämpfen bis zum ruhmreichen endgültigen Sieg. Der Deutsche Landwirtschaftsrat und der Bund der Landwirte, die Vertretungen der Handels- und Handwerkskammern, der Schiffahrt, der landwirtschaftlichen Vereinigungen, die parlamentarischen und kommunalen Körperschaften, sie alle brachten dem Kaiser ihre Huldigung mit dem Gelübnis dar, jedes Opfer freudig zu bringen und zu tragen, das dem Siege der gerechten deutschen und damit der Weltfriedenssache dienlich sei. Alle diese zahllosen Einzelneinzelungen schwellen an zu einem unüberleglichen Affekt höchster Vaterlandsliebe, zu einem unüberleglichen und heiligen Schwur, das Letzte und Beste freudig zu opfern für unseres Volkes Freiheit und Ehre.

Hätten unsere Feinde vielleicht gehofft, mit ihren unersättlichen Friedensbedingungen eine einschüchternde Wirkung auf das deutsche Volk und dessen sturmerprobte Verbündeten auszuüben, so haben sie sich durch das Echo, das ihre Rote und der kaiserliche Ausruf erweckten, überzeugen müssen, daß das Gegenteil von dem eingetreten ist, was sie hofften und wünschten. Sie haben nicht eine einzige Seele gewonnen, sondern alle deutschen Männer und Frauen durch ihren Hohn nur um so fester aneinander gekettet. Das deutsche Volk ist noch niemals befestigt worden, wenn es einig war, und seine Einmütigkeit ist von einer Größe, wie sie niemals aus materiellen Interessen, wie sie immer nur aus tiefer Herzensbegeisterung geboren wird. Um seinen Kaiser, der mit dem Kanzler und dem Reichskriegsminister einig ist, hat er sich nicht einig, sondern das ganze deutsche Volk und stellt damit einen Wall dar, den niemals ein Feind durchbrechen wird. Was man hier oder da im neutralen Ausland noch von Friedensmöglichkeiten reden, wir wissen, daß wir einen ehrenvollen Frieden nur durch das Schwert erzwingen können. Wir unterschätzen auch keinen Augenblick die Härten und Bedrängnisse, die der Krieg wirtschaftlich für uns im Gefolge hat und die durch seine Verlängerung noch gesteigert werden. Aber diese Erkenntnis vermag weder unsere Entschlußkraft noch unsern Siegeswillen zu schwächen. Ran an den Feind! so lautet heute die Losung, der wir alle in Treue folgen werden bis zum siegreichen Ende.

Deutschland.

Vulgarenspende.

Als am Ausgang des Jahres 1915 Serbien von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen niedergeworfen und Mazedonien den Bulgaren wiedererobert wurde, fand das Dankgefühl der Bulgaren für die Waffenhilfe Ausbruch in einer Sammelung, die sogenannte „Vulgarenspende“ oder ihrer Hinterbliebenen verwendet werden sollte. Innerhalb weniger Tage waren 20.000 Zetwa (etwa 14.500 Mark) zusammengekommen, die bis zur Verteilung zu Weihnachten 1916 noch auf 15.179 Mark anwuchsen. Durch Vermittelung des Verlages der Köln. Ztg. wurde das Geld an acht Familien, sechs preussischen und zwei bayerischen, nach Vorschlag der betreffenden Kriegsministerien verteilt. In allen Fällen war der Familienvater in jenem Feldzuge gefallen und hatte eine kleine Familie mit kleinen Kindern in traurigen Verhältnissen hinterlassen.

Die Verpflegung der Feldsoldaten.

Zu Blättermeldungen über die den Soldaten im Felde zustehenden Gebühren ist folgendes zu bemerken: Die Soldaten draußen erhalten seit dem 1. 6. 1916: Gemüse: nicht 150 Gr., sondern 125 Gr. Reis, Graupen, Grieß, nicht 1500 Gr. Kartoffeln oder 250 Gr. Kartoffelsoden oder 300 Gr. Dörerkartoffeln, sondern 300 Gr. Kartoffeln oder 50 Gr. Kartoffelsoden oder 60 Gr. Dörerkartoffeln nicht entsprechende Teile der anderen Gemüsesorten für den Ausfall an Kartoffeln gegenüber dem Portionsatz von 1500 Gr.; nicht 150 Gr., sondern 125 Gr. Pudding; nicht 25 Gr. Kaffee, sondern 15 Gr. Kaffee nebst 6 Gr. Zucker; an Brottausch: nicht 65 Gr. Butter oder Schmalz oder fettes

Schweinefleisch; in Dosen, sondern 55 Gr. Butter oder Schmalz oder fettes Schweinefleisch in Dosen für den Westen, 65 Gr. Butter usw. für den Osten; nicht 125 Gr. Käse, sondern für den Kopf und Monat 200 Gr. Käse; an Genusmitteln: nicht 0,1 Liter Branntwein täglich, sondern nur unter besonderen Voraussetzungen, Klima, Witterung usw., 0,1 Liter Branntwein; nicht 0,1 Liter, sondern 0,02 Liter Fruchtstark; an Brot: nicht 75 Gr. Mehl, sondern bis zu 40 Gr. Mehl.

Die Neuregelung des Tabakverbrauchs.

tritt mit dem 1. Februar d. J. in Kraft. Die Fabriken schränken die Erzeugung auf 10 v. H. ein. Es ist die mit der Neuregelung verbundene Beschränkung der Tabakverarbeitung darauf zurückzuführen, daß eine Einjahr von Rohabakmengen in einem dem gewaltig gestiegenen Verbrauch von Tabakerzeugnissen während der Kriegszeit entsprechenden Umfang im Allgemeininteresse nicht mehr zugelassen werden kann, weshalb der Verbrauch der vorhandenen reichlichen Vorräte abgeschwächt werden muß, um das Tabakgewerbe vom Auslande unabhängiger zu gestalten und ein Auskommen mit den Vorräten für lange Zeit zu gewährleisten. Die freiverwerbenden Arbeiter werden in das Zivildienstpflichtverhältnis durch Anmeldung beim stellvertretenden Generalkommando überführt. Alle Tabakhersteller sind verpflichtet, die ihnen übertragene Vertriebsleistung, d. h. 60 v. H. der Erzeugung, auszuführen. Preisberechnungen dürfen nicht vorgenommen werden.

Aus dem Kriegsernährungsamt.

Eine Zeitungsnotiz besagte vor kurzem, daß der Ernährungsbeirat des Reichstages voraussichtlich Ende dieses Monats wieder zusammentreten werde. Diese Notiz gibt zu irrtümlichen Auffassungen über die Arbeitsweise des Ernährungsbeirates des Reichstages Anlaß, indem sie letzteren mit dem großen Beirat des Kriegsernährungsamtes verwechselt. Der Ernährungsbeirat des Reichstages, der sogenannte Fünfzehner-Ausschuß, hält wöchentlich seine Sitzungen ab, wird über alle wichtigen Geschäfte des Kriegsernährungsamtes und der nachgeordneten Kriegsstellen ständig auf dem Laufenden erhalten und hat Gelegenheit, zu allen Maßnahmen Stellung zu nehmen. Der Ernährungsbeirat des Kriegsernährungsamtes, welcher aus über hundert Mitgliedern besteht, kann wegen dieser großen Mitgliederzahl nur sehr viel seltener zusammentreten. Er ist für den 19. und 20. Januar 1917 wieder einberufen worden, um über wichtige Ernährungsfragen zu beraten. Einzelne Sonderausschüsse des Beirats sind auch außerhalb der Plenarsitzungen tätig gewesen. — Am 15. d. M. trat der Frauenbeirat des Kriegsernährungsamtes zu seiner dritten Sitzung im Kriegsernährungsamt zusammen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batocki, leitete die Versammlung. In einer Einführung sprach er die Ernährungsbeschwerden des Augenblicks, ihre Ursachen und die Maßnahmen, welche getroffen sind, um ihnen zu begegnen. Zu weiterer Besprechung kam ein Arbeitsplan, der die Pflichten und Aufgaben des gesamten Frauenbeirats und jedes Mitglieds im einzelnen bestimmt. Der Arbeitsplan wurde genehmigt. Ferner referierte der Vorsitzende der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberratsrat v. Tilly, über Anbau und Verteilung von Gemüse und Obst. Die vom Kriegsernährungsamt angeregte Frage der Fleischverträge stand hierbei im Mittelpunkt des Interesses.

Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide usw.

Um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten zu gewinnen, soll am 15. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme bei den Erzeugern und Kommunalbehörden stattfinden. Zu diesem Zweck ist am 16. Januar d. J. eine Verordnung des Reichskanzlers ergangen. Ueber die Einzelheiten der Erhebungen werden die Landeszentralbehörden das Erforderliche alsbald bekannt geben. Um eine möglichst vollständige Erfassung der Bestände sicher zu stellen, ist dem Kommunalverband zur Pflicht gemacht, bis Ende Februar eine Nachprüfung der gemeindefürsorgenden Erhebung der Vorräte durch Beamte oder beidseitige Vertrauensleute vorzunehmen. Unrichtige Angaben der Anzeigepflichtigen sind mit Strafen bedroht. Aber auch abgesehen von der Strafandrohung darf damit gerechnet werden, daß jeder Vertriebsinhaber seiner Anzeigepflicht im väterländischen Interesse mit peinlicher Genauigkeit nachkommen und soweit Schätzung ungedeckelter Vorräte in Frage kommt, diese gewiß schwierige Aufgabe so sorgsam und gewissenhaft wie irgend möglich erfüllen wird. Die Erfassung aller und richtiger Einheiten der für die menschliche Nahrung und die Heeresverpflegung erforderlichen Abnehmermenge, die von der genauen Bestandsaufnahme abhängt, ist unbedingt geboten, um uns die Sicherheit des Durchhaltens bis zur neuen Ernte zu geben. Wer bei der Bestandsaufnahme nicht die Pflicht tut, selbst wenn er nur, um ja nicht in der eigenen Wirtschaft zu kurz zu kommen, die Vorräte jahrelang in niedrig angibt, schädigt das Vaterland und hilft dem Feinde, der uns vernichten will. Jeder muß deshalb in seinem Kreise aufklärend in dieser Hinsicht wirken, damit die Aufnahme richtig gelingt.

Rücktransport der Belgier.

W.D. Berlin, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Aus London wird berichtet, die Deutschen hätten eine große Anzahl deportierter Belgier zurückgeschickt, da sie außerstande gewesen seien, bei den jetzigen Lebensmittelsverhältnissen in Deutschland zu arbeiten; mehrere seien später infolge Erschöpfung gestorben. An der Nachricht ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. feststellt, nur das eine richtig, daß die deutsche Regierung mit aller Beschleunigung die Reklamationen geprüft hat, die in Einzelfällen gegen die Abschiebung geltend gemacht werden konnten und allen Personen, wo dies den Umständen nach nur irgend gerechtfertigt erschien, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Belgien gewährte. Wie unrichtig die Angaben über die Arbeits- und Ernährungsverhältnisse der nach Deutschland abgeschobenen belgischen Arbeiter sind, dürfte für jeden ruhigen Bräutler die zahlreichen, deutscherseits veröffentlichten Briefe solcher Arbeiter an ihre Angehörigen in Belgien bezeugen.

Willkommengruß den österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 18. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Am Donnerstag vormittag trafen der österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martiniß und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Berlin ein. Wir heißen die leitenden Staatsmänner Österreichs und Ungarns herzlich in der deutschen Reichshauptstadt willkommen. Graf Clam-Martiniß weist zum ersten Male, seitdem er in sein hohes Amt berufen worden ist, in Berlin. Er wird Gelegenheit haben, in persönlicher Aussprache mit den führenden deutschen Staatsmännern die engen Beziehungen aufzunehmen, deren Pflege in direktem Gedankenaustausch sich im Laufe des Krieges zu fester Gewohnheit entwickelt hat. Der besondere Zweck des Besuches ist die Besprechung schwebender kriegswirtschaftlicher Fragen. Außer dem Ministerpräsidenten nehmen an der Besprechung teil der österreichische Minister für Volksernährung Generalmajor Höfer, der ungarische Ackerbauminister Baron Ghilling, der Präsident des ungarischen Landesernährungsamtes Baron Kürthy und Vertreter anderer Behörden.

Staatssekretär Zimmermann über die Friedensausichten.

W.D. Amsterdam, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Allg. gemein Handelsblad zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der Morning Post, daß Staatssekretär Zimmermann eine Unterredung mit dem Berichterstatter der Associated Press hatte, in der diese sagte, daß es die Antwort der Entente Deutschland unmöglich mache, weitere Schritte zur Erreichung des Friedens zu tun.

Die Kriegskarte zum Neujahr 1917.

W.D. Berlin, 17. Jan. Zu Anfang des Jahres 1917 waren von uns besetzt: In Belgien 29.000 Quadratkilometer, in Frankreich 23.310 Quadratkilometer, während von deutschem Boden 900 Quadratkilometer in Händen der Franzosen waren. In Rußland waren besetzt 280.450 Quadratkilometer, in Rumänien 100.000 Quadratkilometer, während 28.231 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens in Händen der Russen waren. In Serbien waren es 85.867, in Montenegro 14.180, in Albanien 20.040 Quadratkilometer, die von unseren Truppen besetzt waren. Im ganzen etwa 552.000 Quadratkilometer. Das ergibt zu unsern Gunsten einen reinen Geländegewinn von rund 522.000 Quadratkilometer.

Von ihren eignen Landsleuten getötet oder verwundet.

Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Truppen in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die heimische französische oder belgische Bevölkerung nehmen die „Beschützer der Menschheit“ dabei nicht die geringste Rücksicht. Seit September 1915 veröffentlicht die Gazette des Ardennes fortlaufend die Namen der getöteten oder verwundeten Einwohner. Nach ihrer Zusammenstellung sind bis Ende Dezember 1916, also in 16 Monaten, insgesamt 2557 friedliche französische und belgische Einwohner die unschuldigen Opfer der Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer geworden. Im Jahre 1916 wurden getötet 172 Männer, 165 Frauen, 147 Kinder unter 15 Jahren, verwundet 421 Männer, 439 Frauen, 360 Kinder. Ihren Verwundungen sind erlegen 10 Männer, 5 Frauen und 4 Kinder. So daß die Opfer, die das feindliche Feuer unter der eigenen Bevölkerung an Toten gefordert hat, sich im Jahre 1916 allein auf 503 belaufen, während die Zahl der Verwundeten (abzüglich der nachträglich Gestorbenen) 1261 beträgt. Die Gesamtverluste unter der Zivilbevölkerung der von uns besetzten Gebiete im Westen durch feindliches Feuer betragen also im letzten Jahre 1764.

Ausruf des provisorischen polnischen Staatsrats.

W.D. Warschau, 17. Jan. Der provisorische Staatsrat hat an die Polen einen Ausruf gerichtet, dem es u. a. heißt:

Durch den ewig denkwürdigen Akt vom 5. November 1916 haben die verbündeten Monarchen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns die Unabhängigkeit des polnischen Reiches proklamiert. Die Wiederbelebung dieses Reiches, sein wirklicher Aufbau, die einseitige Ausdehnung des in diesem Akte verkündeten unabhängigen Staatswesens auf die Rußland entzogenen, nach Polen gravitierenden Teile — dies ist die große weltgeschichtliche Aufgabe unseres Volkes. Bevor die oberste Gewalt der polnische König übernehmen wird, ist zwecks Bildung des polnischen Reiches ein provisorischer Staatsrat berufen worden. Das Bestehen des Staatsrates wird gerichtet sein und auf eine, wenn möglich baldige Vorbereitung des gesegneten Landtages sowie auf die Ausarbeitung der verfassungsmäßigen Einrichtung des Reiches, die den Bedürfnissen der Neuzeit entspricht, aufgebaut ist auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger.

Die Schaffung einer zahlreichen, schlaflosen und wohl disziplinierten polnischen Armee, die treu unsere großritterlichen Traditionen den alten Ruhm des polnischen Schwertes wiedererwecken wird, ist für uns eine freudbringende Notwendigkeit. Wir sind uns nämlich dessen bewußt, daß eine solche Armee die erste Bedingung für ein unabhängiges Staatswesen darstellt. Sie wird zur Erlangung der dem polnischen Reich notwendigen Grenzen beitragen und wird zur Handhabe des Ansehens des Reiches. Da eine Anordnung der allgemeinen Wehrpflicht gegenwärtig noch nicht getroffen werden kann, wird sich die Wehrorganisation auf die freiwillige Werbung stützen, wobei unsere heldenmütigen Regionen eigene, bereits fertige Kadetten bilden.

Gleichzeitig wird der Staatsrat an die Arbeit der Organisierung der polnischen Verwaltung, namentlich an des polnischen Finanzwesens herantreten und die zweckmäßige Ausgestaltung und Übernahme einzelner Teile

ungari-
Stg. schwebt:
reichliche Mi-
der ungarische
he heißen die
ungarns her-
ommen. Graf
er in sein
wird Gelegen-
den führenden
angen aufzu-
austausch sich
entwickelt hat
rechnung schä-
dem Minister-
österreichische
der, der unga-
Präsident des
stolz und Ver-

Die Erfüllung der großen Aufgaben des gegenwärtigen
gebildet der Staatsrat in der Bezeichnung und An-
ung wirksamer Mittel zur wirtschaftlichen Belebung des
des, Hebung des Gewerbes und zum Beginn des Wieder-
des der vernichteten Bohn- und Arbeitsstätten, in
er vor allem die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes
den Aufschwung seiner geistigen und materiellen Kultur
sichtigt.

Die Erfüllung der großen Aufgaben des gegenwärtigen
gebildet der Staatsrat in der Bezeichnung und An-
ung wirksamer Mittel zur wirtschaftlichen Belebung des
des, Hebung des Gewerbes und zum Beginn des Wieder-
des der vernichteten Bohn- und Arbeitsstätten, in
er vor allem die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes
den Aufschwung seiner geistigen und materiellen Kultur
sichtigt.

Die Arbeit des Staatsrates wird umso günstigere Er-
nisse erzielen, einer je größeren Unterstützung und Mit-
stung der Nation er sich erfreuen wird. Wir stellen fest,
wir nicht eine beliebige politische Organisation sind,
dieser oder jener Lösung dient, sondern daß wir das
nische Staatswesen vertreten und eine mit Regierungs-
ugnissen ausgestattete Körperschaft bilden, die alle
atsbürger gleich behandeln und von allen auch gleiches
ebor für sich beanspruchen wird. Aller Söhne bedarf
Baterland heute, keinem ist es gestattet, sich der Dienste
dieselbe zu entziehen.

Frankreich.
Parlamentsaufsicht.

Bern, 17. Jan. Der Finanzausschuss des Senats be-
sloß den Munitionsminister zur Rede zu stellen, weil
Parlament in der Frage des Neubaus des Arsenal
Romane, der Millionen kostete, nicht gefragt wurde. In
nächsten Tagen wird eine Abordnung von 20 Mitglie-
der Ausschüsse des Senats und der Kammer für Aus-
träge auf 14 Tage nach Rom fahren, um verschiedene
ragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur
in Rom und den italienischen Parlamentariern zu be-
rathen. Die Abgeordneten sprachen in einem der Kam-
mer vorgelegten Antrag die Hoffnung aus, daß Frankreich
genüber der Kolonialbevölkerung weiterhin die Politik
der Gleichberechtigung fortsetzen und eine progressive Ein-
gliederung dieser Bevölkerung als Nationalität in die
französische Nation durchführen möge.

Kabinetskrise wegen der Orientpolitik?

Bern, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Petit Parisien
meldet: In der Kammer herrscht wegen der Ereignisse in
Griechenland lebhafteste Erregung. Einige Abgeordnete hätten
gehört, sie würden von der Regierung schnellstens genaue
Erklärungen über die Lage in Griechenland verlangen.
Der schreibt, er wisse, daß seit einigen Tagen ein sehr
schlechter Wind gegen das Kabinett Briand in den Wandel-
gängen der Kammer wehe. Man werfe Briand Langmütig-
keit gegen König Konstantin vor. Der erklärt jedoch, es
sei merkwürdig, wenn man jetzt schon von neuen Minister-
rien spreche, weil Briand sich von König Konstantin habe
zu den Fingern weichen lassen, wo sich vielleicht schon in
wenigen Tagen zeigen werde, daß der Widerstand König
Konstantins endgültig gebrochen sei. Deros sagt, man müsse
noch einige Monate abwarten, bis die Regierung Beweise
ihrer Tätigkeit habe erbringen können. Wenn die Regierung
unter den augenblicklich existierenden Verhältnissen gestützt
würde, würde dies keinen glücklichen Einfluß auf die Armee
und das Land ausüben.

England.

Schiffsnot.

Manchester, 17. Jan. Wie der Manchester
Guardian erzählt, hat das neue Schiffsbauamt der Re-
gierung beschlossen, einseitige Dampfer von etwa 9000 Ton-
nen und einer Länge von 400 Fuß nach einer bestimmten
Standardkonstruktion bauen zu lassen. Es sind bereits 36
Verträge über solche Schiffe abgeschlossen. In Amerika
und Japan sind Standardschiffe in etwa vier Monaten ge-
baut worden. Einige britische Reedereien glauben, eine noch
schnellere Bauzeit garantieren zu können.

Verlustlisten.

London, 16. Jan. Die Verlustlisten vom 15. und 16.
enthalten die Namen von 58 Offizieren (26 gefallen) und
2454 Mann.

Landwirtschaftliche Krise.

Rotterdam, 17. Jan. Niemo Rotterdamse Con-
rant meldet aus London: Der Präsident des Ackerbauamtes,
Brothero, teilt mit, er habe vom Kriegsamt die Verständi-
gung erhalten, daß es sich als notwendig herausgestellt hat,
die Hälfte der vom Militärdienst befreiten Männer, die in
der Landwirtschaft tätig seien, aufzurufen. Es sollen Maß-
regeln getroffen werden, um so rasch als möglich ent-
sprechenden Ersatz zu schaffen. Daily Chronicle wendet sich
energisch gegen diese Entlohnung des Landes von Arbeits-
kräften. Das Blatt schreibt: Entweder wir haben eine ernste
Lebensmittel- und Schiffahrtskrise oder nicht. Wenn eine
solche Krise besteht, so ist der Plan, von den ohnehin
schon entvölkerten Farmhöfen 20 bis 30 000 Männer weg-
zuholen, einfach wahnsinnig. Wenn aber keine Krise besteht,
warum hat man soviel Alarm geschlagen, warum ist dann
ein Lebensmittelkontrollentwurf notwendig gewesen, warum esen
wir dann Kriegsörone und warum stellt Brothero selbst die
Lage auf unserer Insel als die einer belagerten Stadt hin?
Wenn die neue Maßregel durchgeführt wird, so wird nicht
nur der organisierte Lebensmittelerzeugung ein schwerer
Schlag zugefügt, sondern es wird auch die Bebauung der
königlichen Parks usw. unmöglich werden. Das Blatt ver-
langt die Erhöhung des Dienstpflichtalters.

Rußland.

Sazonow Botschafter in London.

St. Petersburg, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Mel-
dung des Reuterschen Büros. Es verlautet, daß Sazonow
zum Botschafter in London ernannt werden wird.

Wasserkraftanlage wegen Kohlenmangel.

Die Kopenhagener Nationaltidende meldet aus Peter-
burg: Die russische Regierung hat die Enteignung des fin-
nischen Wasserfalls Salinskosti oder Kleinen Imatra für
Staatszwecke verfügt. Der Wasserfall soll zusammen mit
der Großen Imatra für die Versorgung des Gouverne-
ments und der Stadt Petersburg ausgenutzt werden. Man
rechnet mit einer jährlichen Kohlenersparnis für Petersburg
von drei Millionen Tonnen oder 60 Prozent des jetzigen Ver-
brauchs. Die großen Anlagen bei den Wasserfällen sollen
in drei Jahren fertiggestellt sein.

Rumänien.

Flüchtlingseind.

London, 17. Jan. Der Balkankorrespondent der
Times meldet aus Jassy Einzelheiten über die Flucht der
Bevölkerung aus Bukarest. Als in Bukarest die Nachricht
eintraf, daß die deutschen und bulgarischen Truppen die
Donau überschritten hätten, wurde beschlossen, das diploma-
tische Korps nach Jassy zu bringen, es geschah im geheimen.
Als aber die Abreise der Diplomaten bekannt wurde, ent-
stand in der Hauptstadt eine Panik, die durch die Ankunft
zahlreicher Offiziere, die sofort Anstalten für die Liebesbede-
lung ihrer Familien trafen, vermehrt wurde. Auf dem
Bahnhof spielten sich entsetzliche Szenen ab. Es wurde mit
Revolvern auf die Truppen geschossen, die Soldaten erhielten
den Befehl, mit dem Bajonett vorzugehen. Die Zahl der
Toten und Verwundeten ist nie bekannt geworden. Von
denen, die in den Jügen keinen Platz erhielten, wurden fabel-
hafte Preise für allerlei Fahrzeuge bezahlt. Eine große
Menge machte sich zu Fuß auf. Die Straßen außerhalb
Bukarests boten ein Schauspiel, wie man es in diesem Kriege
schon so oft gesehen hat.

St. Petersburg, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times
meldet aus Cluj in Rumänien vom 7. Januar: Zwei
Züge mit ungefähr 2000 Personen sind ineinander gefahren.
Mehrere Wagen des einen Zuges wurden vollkommen in-
einander geschoben, der andere Zug entgleiste. Die Leichen
von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Bahn-
körper. Unter den Verwundeten befindet sich der französische
Attachee Marquis Dabulbo.

Montenegro.

Politisches Puppenspiel.

Paris, 17. Jan. Agence Havas. Der Vorsitzende und
Minister des Auswärtigen von Montenegro Radovitch, hat
dem König sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Italien.

Räuberei von Staatswegen.

Bern, 17. Jan. Die italienische Regierung hat
ihre Vorkaufsrechte auf den Palazzo Chigi, der bis zu Kriegs-
ausbruch Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft war,
ausgeübt. Die Regierung, die vier Millionen Lire als
Kaufpreis festsetzte, hat sich bereits endgültig in den Besitz
des Palastes gesetzt.

Lebensmittelkomitee.

St. Petersburg, 17. Jan. Meldung der Agencia Stefani.
Im Interesse schneller und reichlicher Versorgung mit Le-
bensmitteln wurde ein besonderes Komitee eingesetzt, das
aus dem Minister des Innern Orlando, dem Landwirt-
schaftsminister Raineri, dem Verkehrsminister Aclotta und
dem Minister ohne Portefeuille, Commandini, besteht. Das
ausführende Organ dieses Komitees wird ein Generalkom-
missariat für Lebensmittel mit weitgehenden Vollmachten
sein. Der Unterstaatssekretär für Landwirtschaft Canepa ist
zum Generalkommissar ernannt worden.

Norwegen.

Aufnahme von Kriegsbeschädigten zur Gene-
sung.

Christiania, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die
sigen Blätter zufolge sind in Norwegen alle Vorkehrungen
getroffen, um kranke Kriegsgefangene aufzunehmen. Die aus
Deutschland und Österreich-Ungarn sollen auf Gehöften und
in Sanatorien in Baldres und in der Umgebung von Eids-
vold untergebracht werden, wo bereits für mehrere Hundert
Kranke alles bereitsteht. Da Frankreich und England das
norwegische Angebot abgelehnt haben, werden nur deutsche,
österreichisch-ungarische und russische Kriegsbeschädigte in
Norwegen Aufnahme finden.

Notiz: Wie wir erfahren, steht die endgültige Zustim-
mung der russischen Regierung noch aus, dürfte aber in
einigen Wochen eintreffen.

Pöbe Aussichten.

Christiania, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Bei
dem gestrigen Festessen für das neuzusammengetretene Stör-
ting sagte der König: Ohne Uebertreibung kann man sagen,
daß die ernste Zeit uns noch bevorsteht. Obwohl die
verantwortlichen Männer sich ehrlich bestreuen, strenge Neu-
tralität zu beobachten, scheint es, als ob die Forderungen,
die an diese gestellt werden, immer weiter steigen, was die
Lage erschwert. Aber ich will die innige Hoffnung aus-
sprechen, daß es gelingen möge, das Land auch fernherin
außerhalb der Schrecken des Krieges zu halten, wenn sich
alle ihrer Verantwortung bewußt sind.

Griechenland.

Die neuen Entente-Forderungen.

Paris, 17. Jan. Havas. Die Gesandten der Entente
richteten am 13. Januar eine neue Note an die griechische Re-
gierung, in der es heißt, die Gesandten der Alliierten hätten
ihren Regierungen die griechische Note vom 28. Dezember
— 10. 1. — übermittelt und den Auftrag empfangen, die grie-
chische Regierung wissen zu lassen, daß die Alliierten Re-
gierungen zwar Kenntnis genommen von ihrer Zustimmung
zu den durch die Note vom 6. Januar geforderten militärischen

Maßnahmen, daß sie aber diese Antwort auf einzelne Forde-
rungen der Note vom 31. Dezember nicht annehmen könnten
vor Klarstellung folgender Punkte:

1. Trotz der durch die Alliierten eingegangenen Verpflich-
tungen, die Kontrolle so wenig heftig als möglich zu gestalten,
können die Alliierten keine Einschränkung der griechischen Re-
gierung zulassen, die ihre Wirksamkeit in Frage stellen könnten.

2. Die Alliierten bestanden auf der sofortigen und bedin-
gungslosen Ausführung des Verschickens der Freilassung
der aus politischen Gründen in Haft genommenen Personen.

3. Die Alliierten könnten sich infolge des besetzten Cha-
racters der durch § 3 der Note vom 18. 31. 12. vorgesehene
Untersuchung nicht darauf festlegen lassen, daß die infolge dieser
Untersuchung zu bewilligenden Entschädigungen nach den Be-
stimmungen der griechischen Erklärung festgelegt würden. Die
Blockade würde erst aufgehoben werden können nach der ge-
nauen und formellen Annahme dessen, was vorgebracht und
ebenso nach Annahme der Forderungen der Alliierten und
Erfüllung der in der Note vom 28. 12. 1. angezeigten Be-
dingungen.

Die griechische Regierung antwortete, sie habe nicht die
Absicht, eine Einschränkung bei der Annahme der von den
Alliierten festgesetzten Forderungen vorzunehmen und sie stimme
auch den durch Nr. 1 und 3 der Note dargelegten Einzelheiten
zu. Sie nehme ebenfalls den Inhalt des § 2 über die Frei-
lassung der politischen Gefangenen an, und sie nehme Kennt-
nis von den Erklärungen der Alliierten über die Aufhebung
der Blockade.

Telegraphische Nachrichten.

Höchstpreise für Lupinen und Wicken.

St. Petersburg, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Bekannt-
machung des Kriegsernährungsamtes setzt den Erzeugerhöchst-
preis beim Verkauf von Saatgut für Lupinen auf 80 Mark
für Wicken auf 100 Mark für den Doppelzentner fest.

Der Seekrieg.

London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Cloyd meldet,
daß der britische Dampfer Ankerberg (3960 Bruttoreg.-T.), der
dänische Dampfer Smol (1274 Bruttoreg.-T.) und der britische
Segler Alimpurneh (1944 Bruttoreg.-T.) versenkt wurden.

Gesunken.

London, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Cloyd meldet:
Der britische Dampfer Rafter ist nach einem Zusammenstoß ge-
sunken. Vier Personen kamen ums Leben.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Hinweis. Die Kommandantur der Festung Coblenz-
 Ehrenbreitstein macht bekannt, daß ohne Genehmigung der
Reichsbank Zahlungsmittel in deutscher Währung nicht ausgeführt
oder einem Ausländer im Inlande Guthaben in Reichswäh-
rung eingeräumt werden dürfen.

2. Dienethal, 18. Jan. Ein junger Mann von Dienethal,
Grenadier bei der Garde, der bei den Sommerkämpfen in fran-
zösische Gefangenschaft geriet, dann aber eines Lungenleidens
wegen in der Schweiz interniert wurde, kündigt sehr die Be-
handlung in diesem wahrhaft neutralen Lande, betont, daß
man, so lange man gefangen in Frankreich sei, die Wahrheit
nicht schreiben dürfe, und erklärt, am Tage der Gefangen-
nahme, 3. September, hätten die Franzosen viele Verwundete
tot geschossen, und auch er habe, nachdem er schon lange
wehrlos in den Händen der Feinde gewesen
sei, seinen gefährlichen Schuß mit einem Re-
volver erhalten. — Was wird man noch alles über die
Behandlung der Gefangenen in Frankreich erfahren, wenn die
jetzt Gefangenen, deren Briefe streng von der Zensur geprüft
werden, frei reden dürfen!

3. Pohl, 18. Jan. Herr Lehrer Epshorn von Pielrich
a. Rh. ist vom 22. Januar ab von d. l. Regierung nach Pohl
entsandt worden, um während der Dauer des Krieges die Schu-
len zu Pohl und Völschlag zu versehen.

4. Hahnstätten, 18. Jan. Eine Enkelin des früheren
Barons Heusinger von Waldegg in Hahnstätten, die in
St. Antonio in Texas (Nordamerika) verheiratet ist, schreibt,
daß vor kurzem in St. Antonio ein großer Bazar für deutsche
Kriegsbeschädigten abgehalten wurde, der 360 000 Mk.
erbrachte, von denen 120 000 für die kriegs-
bedürftigen für das Rote Kreuz, für Witwen- und Waisenerfor-
gung und dergl. bestimmt wurden.

5. Dillenburg, 18. Jan. Ein geborener Nassauer aus
Dillenburg, der jetzt in St. Margrethen in der Schweiz ein gro-
ßes Geschäft hat, gibt sich sehr viel Mühe um in französische
Kriegsgefangenschaft geratene Landsleute. Seine Weihnachts-
sammlung für die deutschen Krieger in der Schweiz an den
zwei seiner Heimat benachbarten Internierungsorten ergab über
1500 Franken. Die Internierten konnten ohne Unterschied
derart reich beschenkt werden, daß der Lazarettälteste, Haupt-
mann Freiherr von Bod sagte, eine derartige Besenkung zu
Weihnachten hätten die allermeisten noch nie erlebt.

6. Weilburg, 18. Jan. Dem Vernehmen nach wird die
Leiche des 1905 in Hohenburg verstorbenen und dort beigesetzten
Großherzogs Adolf von Luxemburg, des letzten Herzogs von
Nassau, in kurzer Zeit nach hier übergeführt, wo der Groß-
herzog an der Seite seiner verbliebenen Gemahlin beigesetzt
werden soll.

7. Wiesbaden, 18. Jan. Das Schwurgericht verurteilte
den Tagelöhner Nikolaus Altmann zu fünf Jahren Zuch-
haus- und lebenslänglicher Ehrverl. Er hatte ein junges Mäd-
chen, das sich verheiratet hatte, angehalten, und von ihm einen
bestimmten Geldbetrag gefordert; er wollte es dann nicht
wegen nächstlichen Herankommens annehmen. Er war bei Aus-
übung seines „Amtes als Schutzmänn“ soweit gegangen, daß
die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand.
— Ferner verurteilte das Schwurgericht den 48jährigen Lan-
dessekretär Karl Reist bei der Landesverwaltung in Wiesbaden
wegen fälschlicher Urkundenfälschung in zwei Fällen
und wegen Unterschlagung in einem Falle zu 2 Jahren 3
Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehren-
rechte auf die Dauer von drei Jahren. Reist hatte durch
Namensfälschung bei der Nassauischen Landesbank 11 000 Mark
erhoben und für sich verwendet.

8. Briefkästen anbringen! Der Mangel an Arbeits-
kräften, der sich auf vielen Gebieten geltend macht, beein-
flusst auch den Postbedienstetung ungenügend. Die Herausziehung
von Hilfskräften hat ihre Grenzen und bietet auch nicht volle
Gewähr für die ordnungsmäßige Ausführung der Postleistungen.
Hierfür müssen Publikum und Postverwaltung verständnisvoll
zusammenwirken. In erster Linie sind die Sendungen mit deut-
lichen Aufschriften und vollständigen Wohnungsangaben in jeder

twirt, dem die Saatkartoffeln abgefordert werden, wird auf 1 besten Sinne jeztgemäÙ. Man kann einzeln Setze bei allen